

ERFAHRUNGSBERICHT DER ZEHNTÄGIGEN STUDIENREISE ZUR UNIVERSIDAD DE SANCTI SPÍRITUS JOSÉ MARTÍ (UNISS)

VORBEREITUNG DES AUSLANDSAUFENTHALTS

Der Studienreise zur Universidad de Sancti Spíritus José Martí von einer Delegation aus Dozierenden und Studierenden aus zwei Seminaren der ASH gingen aufwändige, mehrmonatige Vorbereitungen voraus. Allen voran ist hierbei einer Dozierenden der ASH großer Dank auszusprechen, die nicht nur die Kooperation der Alice Salomon Hochschule mit der Universität von Santi Spíritus initiierte, sondern auch maßgeblich die Studienreise ermöglichte, koordinierte und in engmaschigem Austausch mit KollegInnen und den Studierenden ihrer Seminare organisierte. Die Entscheidung für eine Studienreise nach Kuba fiel aus mehreren Gründen: einerseits schien es erstrebenswert, die noch junge PartnerInnenschaft der ASH und UNISS zu vertiefen und nun auch einen Austausch und eine Vernetzung zwischen den Studierenden der beiden Universitäten zu eröffnen. Eines der beiden mitgereisten Seminare ist ein Projektmodul des Studiengangs BA Soziale Arbeit und trägt den Namen „Soziale Kulturarbeit im Kontext von Rassismus und Migration“. Kuba als Land ist nicht nur hinsichtlich seiner Geschichte und heutigen sozioökonomischen Konzeption weltweit einzigartig, sondern ist auch in seiner gesellschaftlichen Zusammensetzung ein Land, das durch unzählige Einflüsse geprägt wurde. Gerade im Kontext der verbrecherischen kolonialen Vergangenheit sowie der historisch divers verflochtenen - und heute immer noch stattfindenden, wenn auch aus Kuba raus - Migrationsbewegungen, ist Kuba in Anbetracht der thematischen Ausrichtung des Projektmoduls ein hoch interessanter Schmelztiegel, wobei bei einer Studienreise viele Erkenntnisgewinne zu erwarten waren. Nicht zuletzt ist „Soziale Arbeit“ ein eher junges Phänomen auf Kuba. Ehrenamtliche Tätigkeiten und Solidarität kommen auf der Insel schon seit langem eine hohe Bedeutung zu, doch die Profession in einer ähnlichen Definition wie wir sie hierzulande verstehen, gibt es in dieser Form erst seit kurzem. Diese Unterschiede werden schon an den Namen der gelehrten Studiengänge in Santi Spíritus deutlich, *trabajo social y cultural* (Soziale Kulturarbeit) und *gestión sociocultural para el desarrollo* (Soziokulturelles Management für Entwicklung). In Anbetracht dieser verschiedenen Konzeptionen Sozialer Arbeit sowie der Frage nachgehend „wie funktioniert Soziale Arbeit auf Kuba?“, waren von einer Studienreise umfassende, wertvolle Erkenntnisse und Austausche zu erwarten.

UNTERKUNFT UND DIE LEBENSITUATION IN KUBA

Als die Studierenden der ASH zum 25.02. in Sancti Spiritus ankamen, wurde relativ schnell offensichtlich, dass die Lebensrealität und -umstände und damit auch der Studienalltag in Kuba gänzlich anders sind als in Berlin. Große Teile der Insel leiden unter täglichen, mehrstündigen Stromausfällen; es mangelt an so gut wie allem auf der Insel. Benzin, Medikamente und auch Stifte und Papier sind Raritäten. Zurückzuführen sind diese Umstände auf das immer noch von den USA und Israel aufrechterhaltenem Embargo gegen den Inselstaat aus Zeiten des Kalten Krieges. Umso beeindruckender waren die alltäglichen Bewältigungsstrategien und die Resilienz der kubanischen BürgerInnen. Es genügen wenige Momente um zu erkennen, dass Solidarität in Kuba groß geschrieben wird. Güter werden geteilt und umverteilt - von den Menschen, die etwas haben für andere, die etwas dringender brauchen. Ein Geschäft damit zu machen, scheint für die meisten KubanerInnen nicht mal im Traum eine Option. So offen kritische Stimmen vor Ort geäußert wurden, so herzlich und gastfreundlich wurde man stets empfangen und das Beste aus dem, was vorhanden war, ermöglicht.

Übernachten konnten die Studierenden der ASH in der Studierendenresidenz der UNISS circa 15 Minuten Fußweg entfernt von den Fakultäten. Jeden Tag wurde für Frühstück gesorgt, ein freundliches Team war rund um die Uhr für die ASH-Studierenden anwesend und ansprechbar. Nicht nur in der Unterkunft, sondern ganz grundsätzlich hatte man den Eindruck, sich stets bei Anliegen an alle FunktionärInnen der UNISS wenden zu können.

AUFENTHALT AN DER UNIVERSITÄT UND DER AUSTAUSCH VOR ORT

Berücksichtigt man die stark eingeschränkten Ressourcen auf der gesamten Insel, scheint es rückblickend unglaublich, was uns von UNISS ermöglicht und auf die Beine gestellt wurde. Gebührend Dank gehört hier vor allem einigen ProfessorInnen, die die Inhalte und unsere Reise vor Ort maßgeblich gestalteten. Ein vollgepacktes, diverses und facettenreiches Programm über zehn Tage, einerseits bestehend aus zahlreichen Vorlesungen und Konferenzen zum Studieren in Kuba, den gelehrten Professionen und Wissenschaften, aber auch zum System Kuba, wie etwa dem Wirtschaftssystem oder der kubanischen Verfassung. Andererseits fanden in diesem Zeitraum verschiedene Exkursionen in Communities statt, um das Leben und Soziale Arbeit in weniger angebundenen Regionen der Insel kennenzulernen; hierzu zählten auch Besuche und Austausche mit verschiedenen Verbänden und deren Tätigen der Sozialen Arbeit inner- und außerhalb von Sancti Spiritus. Auch ein Wanderausflug in ein Naturschutzgebiet übers Wochenende samt Verpflegung

wurde uns ermöglicht. Selbst Treffen mit staatlichen AmtsträgerInnen wie etwa vom Umweltministerium wurden für uns vorbereitet, sowie auch ein Besuch beim Provinzialradio-sender RSS inklusive Leitung, JournalistInnen und anderen FunktionärInnen. Sogar ein Salsa-Song wurde für den Berliner Besuch von einer Band live im Radio gespielt! Bei jeder Vorlesung, jeder Exkursion und grundsätzlich jedem Input gab es stets einen ausgedehnten Raum für Nachfragen seitens der ASH-Studierenden sowie für Debatten und Austausch. Möglich wurde dies vor allem durch einen stets anwesenden und deutsch-spanisch sprachmittelnden Dozierenden. Auch auf den Austausch zwischen den kubanischen und deutschen Studierenden wurde viel Wert gelegt und hierfür viel Raum freigehalten. So wurden etwa die ASH-Studierenden in die Communities der kubanischen Studierenden eingeladen, um die Lebenswelten von Sancti Spiritus und solidarische Strukturen vor Ort besser kennenzulernen. In diesen zehn Tagen konnten sich die ASH-Studierenden nicht nur über viel Herzlichkeit und Gastfreundschaft, sondern auch über viele wertvolle Erkenntnisse, Aha-Momente und Einblicke in Lebenswelten und die kubanische Soziale Arbeit erfreuen.

REFLEXION ÜBER DIE REISE

Weiß positionierte EuropäerInnen müssen sich auf Reisen stets ihrer Positionierung im globalen Machtapparat und dem eventuell wirkenden Nord-Süd-Gefälle bewusst sein. Hierin verbarg sich eine meiner größten Sorgen; dass unser bzw. mein Auftreten oder Handeln vor Ort als respektlos, verletzlich oder menschenfeindlich erlebt werden könnte.

Rückblickend habe ich jedoch das Gefühl, dass wir als ASH-Studierende diesbezüglich ein gutes Fazit ziehen können, unter anderem deshalb, weil wir durch die thematische Ausrichtung unseres Seminars auf dekoloniales Reisen und einen sensiblen Umgang mit Kolonialismus und dessen Erbe gut vorbereitet waren.

Ich durfte verschiedenste, multidimensionale Einblicke in das Leben und speziell in die Soziale Arbeit in Kuba erfahren und bin hierfür sehr dankbar. Es wurden Bekanntschaften gemacht und sogar Freundschaften geschlossen, was große Geschenke dieser Studienreise sind. Auch meine sprachlichen Kenntnisse in Spanisch konnte ich im Rahmen unserer Reise definitiv erweitern, da ich deutlich länger als die zehn Tage des Studienprogramms auf der Insel geblieben bin und diverse Leute kennenlernen und mit ihnen interagieren konnte. Sehr beeindruckt hat mich, welche kreative Lösungen sich nicht nur die Sozialarbeitenden, sondern die Menschen in Kuba grundsätzlich einfallen lassen, um mit dem Mangelalltag und der permanenten Repression von außen umzugehen. Es hat mich sehr

inspiriert, mit wie wenig doch so viel möglich gemacht werden kann und mit welcher Solidarität einander begegnet wird. Dies gilt auch für die nachhaltigen ökologischen Ansätze Kubas, von denen sich große Teile der Erde einiges abschauen können, allen voran die Industrieländer. Die Studienreise hat mich diesbezüglich sehr nachdenklich gemacht und gewillt, vieles in Theorie und Praxis zu hinterfragen und anders zu machen. Ich hoffe sehr, dass zwischen der Alice Salomon Hochschule und der Universidad de Sancti Spíritus José Martí eine langfristige, wertvolle PartnerInnenschaft entstehen kann.